

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
am 18. April 1865.

Director Herr Prof. Reichert.

Herr Reichert berichtete über den Kiemen-Apparat einer *Protula*, der, wie bei Philippi's *Apomatus ampulliferus*, durch die Anwesenheit eines terminalen runden Bläschens von $\frac{3}{4}$ Mm. L. ausgezeichnet ist. Das Praeparat war als ein vom Thiere abgerissenes Stück im Hafen von Villa Franca gefischt worden und lebte bis zum fünften Tage (an welchem dasselbe in Weingeist aufbewahrt wurde), indem es abwechselnd, namentlich aber bei geringen Erschütterungen des Glases, die Kiemenfäden einzog und sie später wieder trichterförmig entfaltete. Im letzteren Falle haftete der Basallappen stets auf dem Boden des Glases, während die Kiemenfäden aufgerichtet standen. Die, wie bei *Apomatus ampulliferus*, orange gefärbten Kiemenfäden sind durch 2-4 purpurrothe Flecken ausgezeichnet, an welchen die beiden Ränder der freien Seite des Kiemenfadens in niedrigere Lappen auslaufen. Man zählt jederseits 16 Kiemenfäden; der zweite Faden an der linken Seite endet in die Ampulle. An der letzteren konnten deutlich, wie bei dem von Grube beobachteten Thiere, Gefäßnetze unterschieden werden, deren körnerreicher nicht deutlich gefärbter Inhalt durch rhythmische Contractionen der Gefäßkanälchen in Bewegung gesetzt wurde. Zur Beleuchtung der Controverse, ob die Ampulle eine Mißbildung oder ein wenn auch periodisch auftretendes normales Organ des Kiemenfadens sei, wurde angeführt, daß das Endstück bei allen Kiemenfäden durch weiße Färbung sich auszeichne und der Cilienbekleidung entbehre, und daß die Ampulle bei dem betreffenden Kiemenfaden dieses Endstück vertrete. Die weiße Farbe sei durch mikroskopische, das Licht stark brechende rundliche Körner bedingt, deren Beschaffenheit aus Rücksicht auf das Präparat selbst nicht näher untersucht worden war. Es kann aber daraus entnommen werden, daß hier die Kiemenfäden mit ihren Endstücken auf eine andere als respiratorische Leistung berechnet seien.

Herr Russow aus Reval theilte Einiges von seinen Untersuchungen des anatomischen Baus von *Marsilia* und *Pilularia* mit, indem er zugleich eine Reihe betreffender Präparate vorzeigte. Er beschrieb namentlich den Bau der Frucht der beiden genannten Gattungen und machte auf die bei beiden vorkommenden Spaltöffnungen aufmerksam,

welche doppelter Art sind, und von denen die größeren durch Lacunen, welche die doppelte Schicht der Pallisadenzellen durchsetzen, eine Verbindung mit dem Innern der Frucht herstellen. Er beschrieb ferner das Eintreten des Gefäßbündels aus dem Fruchtsiel in den unteren Zahn am Rücken der Frucht, und aus diesem zurückkehrend in das Innere der Frucht selbst, so wie die eigenthümliche Theilung, welche die äußere Pallisadenschicht unter dem zweiten Zahn der Frucht erleidet. Aus der Wurzel von *Pilularia*, welche von strahlig geordneten Lufthöhlen durchzogen ist, zeigte er sehr eigenthümliche spiralig aufgerollte Zellen, welche, quer im Lumen der Lufthöhlen liegend, die Stelle von Scheidewänden in denselben vertreten.

Herr Braun berichtete über eine Sendung verschiedener Pflanzentheile, namentlich Früchte und Stämme, gesammelt in der Gegend von Koseir am rothen Meer von Dr. Schweinfurth; er legte namentlich die holzigen Stämme einer *Asclepiadee* (*Calotropis procera*) und einer *Capparidee* (*Cadaba glandulosa*) zur Ansicht vor.

Herr Gerstäcker legte Photographien des Skeletes und Hautpanzers von *Glyptodon spinicauda* Burm., eines im Süden von Buënos Aires durch Burmeister aufgefundenen und beschriebenen fossilen Riesen-Gürtelthieres, vor und hob aus den dieselben begleitenden Mittheilungen des Entdeckers die wesentlichsten Punkte über die Skelettbildung jenes vorweltlichen Edentaten hervor. Während Nadot nach einzelnen Fragmenten des Hautpanzers 14 verschiedene *Glyptodon*-Arten unterscheiden zu müssen glaubte, vermag Burmeister nach zahlreichen ihm vorliegenden Resten mit Sicherheit nur drei Arten festzustellen, von denen das im Skelet fast vollständig (bis auf das Brust- und Schlüsselbein) erhaltene *Glyptodon spinicauda*, obwohl es die geringsten Größen-Verhältnisse zeigt, dennoch die Dimensionen eines starken Ochsen erreicht. Ein fast completer Hautpanzer dieser Art, wie er zu den seltensten Vorkommnissen gehört, mißt in seiner Wölbung von einem Seitenrande bis zum anderen $5\frac{1}{2}$ Fufs, also etwa $2\frac{3}{4}$ Fufs im Querdurchmesser. Aus der eigenthümlichen, vorn stark abgestutzten Form des Schädels und den mit sehr breitem herabsteigenden Aste versehenen, gewaltigen Jochbeinen

folgerte Burmeister in ähnlicher Weise wie Reichert (vgl. Sitzungsbericht vom 19. Mai 1863), daß im Leben eine ansehnliche Entwicklung der knorpeligen und weichen Theile der Nase vorhanden gewesen sein müsse. Besonders auffallend ist die bisher wenig bekannte und auch von Huxley nur unvollständig erörterte Bildung der Wirbelsäule, welche im Bereich des Rückens und der Lenden nicht, wie gewöhnlich, aus getrennten Wirbeln, sondern aus drei durch Verschmelzung mehrerer solcher entstandenen und untereinander beweglich verbundener, gekrümmter Knochenröhren besteht, von denen die vorderste drei, die übrigen eine größere Anzahl von Wirbeln umfaßt. Am Becken ist der Wucht des von ihm getragenen Hautpanzers entsprechend, das Darmbein in ungewöhnlicher Weise entwickelt, indem es die Rückenfläche der Wirbelsäule in Form eines hohen, quer durchlaufenden und an seinem Oberrande behufs fester Verbindung mit dem Hautpanzer stark ausgezackten Kammes weit überragt. Ebenso zeigt das Sitzbein eine sehr massige Entwicklung, während das Schambein verhältnißmäßig schlank und schwächlich erscheint. An den Vorderbeinen sind nicht, wie es Owen und Huxley angaben, fünf sondern nur vier Zehen ausgebildet, so daß *Glyptodon* in dieser Beziehung mit der lebenden Gattung *Praopus* Burm., von der es sonst sehr verschieden ist, übereinstimmt. — Nach einer vor Kurzem gemachten Entdeckung Burmeister's ist auch die Gattung *Myiodon* mit einem Hautpanzer versehen; eine Anzahl von Burmeister eingesandter Hautknochen des *Myiodon gracilis* Burm., gleichfalls aus der Umgegend von Buñnos Aires stammend, wurde vorgezeigt.

Herr Hartmann zeigte einige Schädel nord-ost-afrikanischer Säugethiere vor, welche theils vom österreichischen Consul für Centralafrika zu Chartum, Hrn. Binder, theils von Dr. Schweinfurth, theils vom Vortragenden selbst gesammelt worden und knüpfte daran einige Bemerkungen über die in den Nilländern in Zucht befindlichen Racen des Rindes, Schafes, der Ziege und des Schweines (*Sus sennarensis* Fitzinger).

Herr Ascherson zeigte drei von Herrn v. Strampff im Sommer 1864 im Engadin gesammelte Bastardpflanzen vor. 1) *Pedicularis Vulpii* Solms aus dem Bernina-Heu-

thale (*Val da foia*), an derselben Stelle schon einige Jahre früher vom Apotheker Vulpus in Mühlheim i. B. gefunden und für einen Bastard von *P. incarnata* Jacq. und *P. tuberosa* L. erkannt. Sie hat im Ganzen die Tracht der letzteren, aber höheren, aufrechteren, stärker beblätterten Stengel-Bracteen, welche eine Neigung zu der bei *incarnata* vorkommenden Dreitheiligkeit dadurch verrathen, daß die untersten 2-4 Fiedern derselben stark verlängert sind, behaarten Kelch mit fast ganzrandigen Abschnitten. Von *incarnata* unterscheidet sie sich durch die kurze, compacte Blütenähre, die Bracteen, deren Mittelabschnitt federspaltig-gezähnt ist und die schwächere Behaarung des Kelchs. Die Blumenkrone ist gelb mit rothem Anflug. 2) *Gymnadenia Strampffii* Aschs. (*odoratissima* + *albida*), der *G. odoratissima* (L.) Rich. näher stehend, doch durch bald ganz gelblichweiße, bald aus Gelblichweiß und Purpur gemischte Blütenfarbe, grüne, meist längere Deckblätter und einen kürzeren, dickeren, stumpflichen Sporn verschieden, der kaum halb so lang als der Fruchtknoten ist. Diese Pflanze wurde in zwei nicht ganz identischen Exemplaren bei Samaden gefunden. 3) Ein *Verbascum*, das augenscheinlich ein Bastard des dort verbreiteten *V. montanum* Schrad. mit einem anderen, wahrscheinlich *V. Lychnitis* L. ist, aber nicht näher bestimmt werden konnte.

Derselbe besprach nach von Dr. Schweinfurth vom rothen Meere eingesandten Weingeistexemplaren die merkwürdige *Chenopodiacee Halostachys perfoliata* Moq. (*Salicornia perf.* Forsk.). Dr. Schweinfurth bezeichnet die merkwürdigen kugelförmigen Körper, welche sich nach unten in einen kurzen Stengeltheil verschmälern, der tief in eine Vertiefung des nächst unteren entsprechenden Theiles eingesenkt ist, vielleicht nicht mit Unrecht als Stengelglieder, während sie gewöhnlich als Blätter bezeichnet werden. Eine vergleichende anatomische Untersuchung der Calicorniceen würde wahrscheinlich für die Theorie der Blatt- und Achsenorgane wichtige Ergebnisse liefern.

Als Geschenk für die Bibliothek der Gesellschaft wurde mit Dank entgegen genommen:

Walper's *Annales botanices, Systematicae*. Tom. VI. Fasc. VII. Von C. Müller. 1865.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [1865](#)

Autor(en)/Author(s): Reichert

Artikel/Article: [Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin am 18. April 1865 7-8](#)